

Lieber Herr Sattich, sehr geehrte Ehrengäste und Festgäste,

nach langer Zeit der Vertretung der ehemaligen Sprecherin der Augsburger Woche, Frau Martha Streit, die mich auch heute hierher begleitet hat, freue ich mich das Wort wieder einmal persönlich an Sie richten zu können.

Auch bei der Augsburger Woche hat die Fortentwicklung der Technik Einzug gehalten und wie ich ihrem Rundbrief entnommen habe, bekommen Sie nun ihre Informationen ab Januar per DAISY-CD zugesandt. Ich erinnere mich noch gut an die Stunden, die wir mit den langwährenden Kopien in der Geschäftsstelle und umfangreichen Taschen auf dem Weg zur Post zugebracht haben.

Das Informationszeitalter hat gerade auch für Sie viel positives gebracht: die Verbreitung von Hörbüchern, auch für Sehende gedacht, hat auch ihre Lektüre vereinfacht und die Angebotspalette erweitert, der Zugang von Informationen übers Internet Kommunikationsnetzwerke entstehen lassen und neue Bildungswege geschaffen. Das Behindertengleichstellungsgesetz unterstützt Sie in ihren Forderungen und auch der Bezirk wird im Frühjahr 2010 einen barrierefreien Informationszugang haben.

Als bedeutendstes Dokument gilt jedoch die im März diesen Jahres vom Bund und den Ländern ratifizierte UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Dieses Übereinkommen ist Zeichen eines Paradigmenwechsels in der Behindertenpolitik.

Zum einen ist in der Präambel die Weiterentwicklung des Verständnisses von Behinderung festgeschrieben. Nicht mehr Menschen mit Behinderungen werden als defizitär in dem einen oder anderen Bereich wahrgenommen, sondern die Hindernisse, denen sich Menschen mit Beeinträchtigungen ausgesetzt fühlen, werden als soziale Konstrukte begriffen. Behinderungen entstehen demzufolge aus der Interaktion zwischen Menschen mit Beeinträchtigungen und Barrieren sowohl in der Einstellung, als auch der Umwelt.

Zum zweiten – und hier kommt der Bezirk ins Spiel – ist mit der UN-Behindertenkonvention endlich die Abkehr vom Prinzip der Fürsorge hin zur selbstbestimmten Teilhabe an der Gesellschaft festgeschrieben. Zum ersten Mal in der völkerrechtlichen Rechtssetzung werden Menschenrechte damit nicht ausschließlich als Abwehrrechte gegen den Staat begriffen.

Ungleich stärker als bisher steht der Abbau der Barrieren und der Ausbau der Instrumente zur Ermöglichung von Teilhabe und Befähigung – kurzum das Ziel der Inklusion im Mittelpunkt.

Inklusion in Sachen Bildung, Inklusion bei der Arbeitsaufnahme und Inklusion bei Gesundheitsversorgung und Elternschaft – um nur die markantesten zu nennen.

Wenn die Kultusministerkonferenz die inklusive Schule vorantreiben will, müssen wir dies kritisch hinterfragen, wenn es in den Ländern unter Haushaltsvorbehalt steht. Wenn behindertengerechte Zugänge und Informationen, beispielsweise im öffentlichen Nahverkehr, dem Rotstift bei Haushaltsberatungen zum Opfer fallen, widerspricht dies der UN-Konvention. Auf Bezirksebene müssen wir uns dafür einsetzen, dass festgeschriebene Wunsch- und Wahlrechte nicht an anderen Kostenvorbehalten scheitern und dass Sonderleistungen, wie das Blindengeld, zusammen mit den anderen notwendigen Leistungen ohne große Mühen an einheitlicher Stelle von den Berechtigten beansprucht werden können.

Ich wünsche mir viele weitere Kommentatoren für Blinde und Sehbehinderte, nicht nur in Fussballstadien, bei Eishockeyspielen und sonstigen Veranstaltungen, die Gelegenheit blinder und sehbehinderter junger Frauen und Männer, selbstbewusst und selbstverständlich in Begleitung von Mentorinnen und Mentoren an Universitäten zu studieren, statt mit nur 0,2 % Regelschulanteil aus dem bildungspolitischen Blickfeld der Politik zu geraten.

Die Konvention liefert ausgezeichnete Vorgaben, die allgemeinen Menschenrechte gerade auch für Frauen und Männer mit Behinderungen zu verwirklichen.

Sie ist eine Chance für unsere Gesellschaft – kein Geschenk, sondern ein Anrecht  
kurzum: ein Schatz, der gehoben werden will.

Wir alle sind aufgefordert daran mitzuwirken, insbesondere auch Sie als Experten in eigener Sache.

Ich hoffe, auch Ihre Begeisterung für die Wichtigkeit dieser Umsetzung zu entfachen, denn was gibt es schöneres als den Einsatz für Gerechtigkeit weltweit.

In diesem Sinne freue ich mich auf viele gemeinsame Gespräche und Begegnungen,  
wünsche Ihnen für das Neue Jahr viel Kraft und Elan, eine schöne Advents- und Weihnachtszeit und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.